

Clovis und Folsom: Ein Lehrbeispiel?

von Karl J. Narr, Münster i. W.

1937, ein Jahrzehnt nach den Entdeckungen von Folsom, wurden diese und einige weitere Funde von der Art, die man heute „paläoindianisch“ nennt, in Philadelphia auf einem global orientierten Symposium „Early Man“ den dort versammelten „leading authorities“ in mehreren Vorträgen präsentiert¹. (Vorbereitet und geleitet wurde die Veranstaltung von George Grant McCurdy, dem Verfasser eines verdienstlichen Handbuchs der europäischen Steinzeit², der als Teilnehmer u. a. V. G. Childe, D. A. E. Garrod, O. Menghin, E. Dubois, G. H. R. von Königswald, P. Teilhard de Chardin und H. de Terra gewinnen konnte.) Damals war zwar die Frage der Existenz spätpleistozän-frühholozäner Menschen in Nordamerika bereits grundsätzlich geklärt, aber zwischen den Zeilen einiger Beiträge ist noch ein Zögern zu verspüren: A. Hrdlička trug seine bekannten anthropologischen Argumente vor, an deren sachlicher Grundlage ja auch nicht zu zweifeln war, und H. I. Spinden suchte die neuen Funde in seine Konzeption vom Übergreifen der Alten auf die Neue Welt einzugliedern, während F. H. H. Roberts und K. Bryan zusammenfassende Berichte und neue Auffassungen zu den Entdeckungen von Folsom, der Lindenmeier-Station sowie Clovis und Dent vortrugen, E. Antevs hingegen weit ausgreifend die ganz anderen Befunde bei der Double Adobe School behandelte. Es war vermutlich weniger die darauf folgende Kriegszeit als ein allgemein geringes Interesse der altweltlichen Forscher an der amerikanischen Urgeschichte, das dem Symposium keine merkliche Auswirkung bescherte: Childe gewann aus der amerikanischen Archäologie zwar wichtige konzeptionelle Anregungen, hielt die Urgeschichte der Neuen Welt aber insgesamt für welthistorisch irrelevant³; Menghin hingegen, dem es ganz gewiß nicht an Interesse fehlte, der sich aber zuvor mit unsicheren Befunden hatte begnügen müssen und nur aus allgemeinen Erwägungen zwei Wellen frühester Inbesitznahme Amerikas erschlossen hatte, die eine vor, die andere zu Ende der letzten Eiszeit⁴, konnte wegen der Zeitläufte erst später die Befunde in seinen weltgeschichtlichen Entwurf einfügen⁵.

Wie so oft, ergibt sich ein verblüffendes Bild, wenn man versucht, frühe und dann rasch zusammenkommende Kenntnisse zusammenzufassen, zu verallgemeinern und mit den Fortschritten der Forschung zu vergleichen: Es war schon damals klar, daß es zwei Varianten von „Fluted points“ gab, neben den bereits so benannten Folsom-Spitzen eine weitere, bei der der „channel“ nicht so ausgeprägt

¹ MACCURDY, G. G. (Hrsg.): *Early Man as depicted by Leading Authorities at the International Symposium* (The Academy of Natural Sciences, Philadelphia, March 1937). Philadelphia u. New York 1937.

² MCCURDY, G. G.: *Human Origins. A Manual of Prehistory*. New York u. London 1924.

³ DANIEL, G.: *A Hundred and Fifty Years of Archaeology*. London 1975, 343; TRIGGER, B. G.: *Gordon Childe – Revolutions in Archaeology*. London 1980, 125–128. – Auch GREEN, S.: *Prehistorian – A Biography of V. Gordon Childe*. Bradford-on-Avon 1981, 86.

⁴ MENGHIN, O.: *Weltgeschichte der Steinzeit*. Wien 1931, 270 u. 598.

⁵ MENGHIN, O.: *Vorgeschichte Amerikas*, in: *Oldenbourgs Abriß der Weltgeschichte – Abriß der Vorgeschichte*. München 1957. 162–211.

war, und die etwas später den Namen Clovis-Spitze erhielt⁶; mit dieser Variante kamen Mammut und teilweise auch Bison vor, mit den Folsom-Spitzen aber kein Mammut, sondern regelmäßig Bison; Mammutreste gab es auch an der Double Adobe School, aber dazu Funde der Cochise-Kultur mit Mahl- oder Reibsteinen, doch ohne Geschoßspitzen; die Fundstelle wurde zunächst einbezogen in die allgemeine Datierung in das späte Pleistozän oder frühe Holozän, die vor allem auf den Befunden von der Lindenmeier-Station, aber auch von Folsom, und auf den Mammut-Funden der anderen Plätze beruhte; die Existenz von „Fluted points“ war schon länger bekannt, und ihre Verbreitung reichte nach den damaligen Kenntnissen von den Rocky Mountains bis zum Atlantik, vom südlichen Kanada bis ins nördliche Mexiko, doch galt das nicht für die Folsom-Spitzen, die auf den Bereich des Greater Southwest begrenzt waren; aus dem Unterschied der beiden Spitzenformen, bei prinzipieller Verbindung durch die besondere „Channel“-Technik, wurden keine evolutiven Konsequenzen gezogen und chronologisch ausgewertet, wohl aber darauf hingewiesen, daß die formale Übereinstimmung über ein größeres Gebiet nicht Gleichzeitigkeit bedeuten müsse; einige (nicht mit Namen genannte) Forscher neigten nach Roberts indes dazu, die weiter verbreitete Art der „Fluted points“, also die jetzt nach Clovis benannten, als die (im Kerngebiet) älteren anzusehen, – offensichtlich in Verallgemeinerung und Ausdehnung der Prinzipien, die den Konzepten von „Culture area“ und „Age area“ zugrundelagen⁷; ein Unterschied zeichnete sich bereits ab zwischen den später „Kill sites“ genannten Vorkommen und dem davon abweichenden Befund an der Lindenmeier-Station, wohl einem Wohn- oder Lagerplatz, mit Feuerstellen und Tausenden von Artefakten, darunter in großer Zahl auch aufschlußreichen Halbfertigfabrikaten, sowie dem wieder ganz anders gearteten Fundplatz von Double Adobe und der Cochise-Gruppe. Dieses allgemeine Bild war es – die persönliche Reminiszenz sei ausnahmsweise gestattet –, das sich dem Verfasser dieses Beitrags bot, als er in einem Kriegsgefangenenlager in den USA erstmals der amerikanischen Archäologie begegnete und (neben anderem) den genannten Symposium-Band erwerben konnte⁸.

Übergang: Nach- oder Nebeneinander?

Eine unmittelbare stratigraphische Überlagerung hätte damals möglicherweise bereits bekannt sein können, wäre der Fund einer Folsom-Spitze in einem Bison-Wirbel in der höheren Fundschicht von Clovis nicht von einem lokalen Sammler entfernt worden⁹. So dauerte es noch bis in den Anfang der fünfziger Jahre, bis dort die stratigraphische Folge von Folsom über Clovis eindeutig festgestellt werden konnte. Als weiteres Beispiel ist eigentlich nur und auch dies lediglich mit einer gewissen Einschränkung

⁶ Nach WORMINGTON, H. M.: *Ancient Man in North America* (The Denver Museum of Natural History, Popular Series 4) Denver 1957 (4. Aufl.), S. 48, sind eponym zwei Exemplare aus den Ausgrabungen von J. L. Cotter 1936/37 im Blackwater Draw von Clovis.

⁷ WISSLER, C.: *The American Indian. An Introduction to the Anthropology of the New World*. New York 1917; DERS.: *Man and Culture*. New York 1923; DERS.: *The Relation of Nature to Man in Aboriginal America*. New York 1926.; KROEBER, A. L.: *The Culture Area and Age Area Concepts of Clark Wissler*, in: Rice, St. A. (Hrsg.): *Methods in Social Science*. Chicago 1931, 128–265. – Unmittelbar verbindend ROBERTS, F. H. H.: *A Survey of Southwestern Archaeology*. *American Anthropologist* 37/1, 1935, 1–33; DERS.: *Archaeology in the Southwest*. *American Antiquity* 3/1, 1937, 3–33.

⁸ Deutschen Prähistorikern dürften diese Funde damals kaum bekannt gewesen sein, allenfalls ethnographisch interessierten durch die Hinweise von KRICKEBERG, W.: *Amerika*, in Krickeberg (Hrsg.): *Die große Völkerkunde*. Bd. 3. *Australien / Amerika*. Leipzig 1939, 19–22, die offenbar im wesentlichen auf dem genannten Symposium-Band beruhen (vgl. Krickeberg 284).

⁹ WORMINGTON a.a.O. (= Anm. 6) 49. – Zur eponymen Fundstelle selbst: HESTER, J. J.: *Blackwater Draw: A Stratified Early Man Site in Eastern New Mexico* (Fort Burgwin Research Center Public. 8). Fort Burgwin 1972.

Agate Basin in Wyoming zu nennen, das namensgebend für die Agate Basin-Gruppe wurde, wo zwar eindeutig Folsom unter Agate Basin liegt, aber ein kleiner Bereich mit Clovis-Artefakten abseits der Haupt-Fundareale, die Sheaman site, nur indirekt früher als die Folsom-Vorkommen eingeordnet werden kann¹⁰. Die Frage ist, ob diese zwei Fundstellen, auch wenn sie recht weit voneinander entfernt sind und damit Proben aus einem ziemlich weiten Bereich darstellen, ein allgemeines und ausschließliches Nacheinander im Verbreitungsbereich solcher Spitzen begründen können. Als weitere Station wird öfters Lubbock Lake¹¹ zu diesen stratigraphischen Belegen gezählt, weil eine unterhalb der dortigen Folsom-Strate gelegene Schicht als ein Zerlegungs- und Verarbeitungsplatz der Clovis-Gruppe interpretiert wird. Tatsächlich aber ist die einzige Clovis-Spitze in randlicher Position und ohne stratigraphischen Zusammenhang entdeckt worden; die Zuweisung der Schicht zum Clovis-Komplex wird mit einem Radiocarbondatum begründet, das in die Clovis-Zeit fällt.

Ohne Zweifel hat dieses naturwissenschaftliche Verfahren neue Möglichkeiten erschlossen, unter anderem die, das bereits angesprochene Problem des strikten Nacheinanders oder eines gewissen Nebeneinanders wenigstens vorläufig zu prüfen. Indes sind die Daten für Clovis und Folsom zumeist mit Proben und Verfahren gewonnen, die noch erhebliche Schwankungsbereiche zeigen und ihrerseits selbstverständlich einzig bei stratigraphischer Zuverlässigkeit etwas aussagen können. Deshalb wird im folgenden darauf verzichtet, jeweils die genauen Angaben „vor heute“ anzuführen, die für den Außenstehenden eine größere Genauigkeit vortäuschen als sie tatsächlich gegeben ist; hier reichen gerundete Daten „v. Chr.“ aus.

Die bisher bekannten etwa 40 Daten für den Clovis-Komplex verteilen sich bei Berücksichtigung der zumeist relativ großen Standardabweichungen auf eine Zeit zwischen etwa 9800 und 8800 v. Chr.; knapp 20 Radiocarbonaten aus dem Folsom-Bereich liegen zwischen etwa 9500 und 8000 v. Chr. Wollte man das jeweils als zeitliche Gesamterstreckung der beiden Gruppen werten, gäbe es einen Überschneidungsbereich von mehr als einem halben Jahrtausend (vgl. Abb. 1)¹². Das wird insgesamt für ausgeschlossen gehalten, und die Daten werden unterschiedlich gewertet. Nach wie vor gilt: Radiocarbonaten – zumindest von solcher Art und mit den hier angewendeten Verfahren gewonnen – sind interpretationsbedürftig und daher manipulierbar, auch bei Anwendung statistischer Verfahren.

Drei Daten von Clovis selbst sind auf einen Zeitraum zwischen etwa 9500 und 9000 v. Chr. verteilt, und in solchen Fällen liegt es natürlich immer nahe, das „passende“ vorzuziehen. Ähnlich gibt es drei Daten von der Colby-Station, von denen das eine mit 6770 v. Chr. (aus Collagen) als zu jung angesehen, ein anderes (ebenfalls aus Collagen und aus dem gleichen „Bone pile 2“) mit 9240 als brauchbar betrachtet wird; noch eines aus einem Langknochen (Apatit) beläuft sich auf etwa 8600 v. Chr.¹³. Von verschiedenen Autoren wird von diesen beiden Daten einmal der Mittelwert genommen, ein anderes Mal das frühere Datum für sich allein gewertet, was sich auch nach Material und Verfahren durchaus begründen läßt.

¹⁰ FRISON, G. C. u. D. J. STANFORD: The Agate Basin Site: A Record of the Palaeoindian Occupation of the Northwestern High Plains. New York 1982.

¹¹ BLACK, C. C. (Hrsg.): History and Prehistory of the Lubbock Site (= The Museum Journal 15). Lubbock 1974; JOHNSON, E. I. (Hrsg.): Lubbock Lake. Late Quaternary Studies on the Southern High Plains. College Station (Texas) 1987.

¹² Schematische graphische Darstellungen bei HAYNES, C. V.: The Clovis Culture. Canadian Journal of Anthropology/Revue Canadienne d'Anthropologie 1/1. 1978, 115–121; DERS.: Were Clovis Progenitors in Beringia? in: D. M. Hopkins, J. V. Matthews, Ch. E. Schweger u. S. B. Young (Hrsg.): Paleoecology of Beringia. New York 1982, 382–398. – Vgl. auch MÜLLER-BECK, H.: Amerika, in: Neue Forschungen zur Altsteinzeit (Forschungen zur Allgemeinen und Vergleichenden Archäologie 4). München 1984, 549–652, hier 572. – In den genannten Arbeiten sind die Daten von Lubbock noch ebensowenig berücksichtigt wie in der Graphik Abb. 1.

¹³ FRISON, G. C.: The Colby Mammoth Site: Taphonomy and Archaeology of a Clovis Kill in Northern Wyoming. Albuquerque 1986, 21–22.

Anders steht es gewiß bei Fundstellen mit einer großen Zahl von Radiocarbonaten wie z. B. der Lehner Station¹⁴ mit 21 und Murray Springs¹⁵ mit 10 Daten. Die Radiocarbonwerte (aus Holzkohleproben) der Clovis-Lagen der Lehner-Fundstelle streuen in einem Bereich zwischen etwa 9800 und 8700 um einen Mittelwert von etwa 9000 v. Chr. Ein Datum aus dem Liegenden mit etwa 9600 bleibt statistisch noch innerhalb der doppelten Standardabweichung der Clovis-Daten der Fundstelle; das Hangende ergab Daten von 8500 und 8400 v. Chr. (letzteres allerdings mit extrem hoher Standardabweichung). Die Daten von Murray Springs streuen von 9850 bis 8750 um einen Mittelwert von etwa 9300 v. Chr.

Auch dabei erhebt sich allerdings die Frage, was Mittelwerte oder Mediane, mögen sie statistisch auch noch so korrekt berechnet sein, denn wirklich für eine bestimmte Fundstelle aussagen: Wird nicht durch die Wertung einer Gesamtheit von Daten als Einheit bereits einiges vorweggenommen? Läßt sich derart eine relativ kurze Periode als Belegungszeitraum herausarbeiten, oder gab es über die Dauer der Radiocarbonaten verteilt eine ganze Anzahl von Aufenthalten? Legt man die (in sich sicherlich verschiedenwertigen) Mittel für Lehner, Murray Springs, Clovis und Colby zugrunde, ergibt sich ein Bereich von etwa 9500/9300 bis 9000/8900. Für den Folsom-Komplex liegen leider viel weniger Daten vor: Zwei (allerdings besonders sorgfältig ausgewertete) Proben von Lindenmeier ergeben ein Mittel von 9000 v. Chr. (mit einem Datum aus Holzkohle von 9250 v. Chr.¹⁶); vier von Clovis streuen um 8300 und drei von Hell Gap¹⁷ um 8500; sechs von Lubbock liegen zwischen 8500 und 8000 v. Chr. (mit mehreren Daten aus dem Hangenden bei 8000 v. Chr.)¹⁸.

Einige neigen dazu, die Daten der Clovis-Gruppe und der Folsom-Gruppe jeweils so eng zusammenzuziehen, daß Clovis vor und Folsom nach etwa 9000/8900 v. Chr. liegt¹⁹, eventuell sogar mit einem Hiatus von mehreren hundert Jahren dazwischen²⁰. Zwar ist bisher nur Lindenmeier unmittelbar in den zeitlichen Bereich von Lehner, Murray und Colby datiert, aber es ist nicht gesagt, daß mit Murray und Colby die spätesten Clovis-Fundstellen erfaßt wären, und so hat eine gewisse Überschneidung der beiden Komplexe sicher nicht wenig für sich.

Die Dinge strikt nacheinander zu ordnen, entspricht zwar der eingefahrenen prähistorischen Denkweise, die letzten Endes hauptsächlich auf der Übernahme des stratigraphischen Prinzips der Geologie und auf der Vorstellung von einer nur graduellen, in kleinen Schritten und mit zahlreichen Zwischenstadien sich vollziehenden Evolution beruht. Das dürfte hineinspielen, wenn darauf aufmerksam gemacht wird, daß es zwar Artefaktformen gibt, die eine gewisse Zwischenstellung zwischen Clovis- und Folsom-Spitzen einnehmen, jedoch keine einigermaßen geschlossenen Funde einen solchen Übergang erfassen und zeitlich einschieben ließen. Es ist sicher kein Zufall, wenn dies im Zusammenhang mit dem Gedanken an einen Hiatus von mehreren hundert Jahren zwischen dem Clovis- und Folsom-Komplex vorgebracht wird²¹. Ein entsprechendes Entwicklungsdenken als „Anwendung des Darwinismus auf die Produkte

¹⁴ HAYNES JR., C. V.: Archaeological Investigations at the Lehner Site, Arizona, 1974–75. National Geographic Society Research Reports 44, 1982, 325–334.

¹⁵ HAYNES JR., C. V.: Archaeological Excavations at the Clovis Site at Murray Springs, Arizona 1967. National Geographic Society Research Reports 7 (1967 projects) 1974, 145–147.

¹⁶ WILMSEN, E. N. and F. H. H. ROBERTS: Lindenmeier, 1934–1974: Concluding Report on Investigations (Smithsonian Contributions to Anthropology 24). Washington 1978, 39–42.

¹⁷ IRWIN-WILLIAMS, C., H. IRWIN, G. AGOGINO u. C. V. HAYNES JR.: Hell Gap: Paleo-Indian Occupation on the High Plains. Plains Anthropologist 18/59, 1973, 40–53.

¹⁸ JOHNSON, E. I. (Hrsg.): Lubbock Lake. Late Quaternary Studies on the Southern High Plains. College Station (Texas) 1987.

¹⁹ HAYNES a.a.O. (= Anm. 12), FRISON a.a.O. (= Anm. 13).

²⁰ Für den Nordwesten des Verbreitungsbereichs: FRISON, G. C.: Prehistoric Hunters of the High Plains (New World Archaeological Record 1). New York/San Francisco/London 1978, 30.

²¹ FRISON a.a.O. (= Anm. 20) 30.

menschlicher Arbeit“²² (O. Montelius) dominiert eben weitgehend auch dort, wo die Forschung nicht in der Tradition der typologischen Methode im Sinne von Montelius steht²³.

Dichotomie: Mammut und Bison

Wie so häufig spielen auch hier Fragen der weiteren Interpretation hinein. Herausgegriffen sei nur die vieldiskutierte Frage nach der Art der Mammutjagd. Aufgrund von Beobachtungen bei heutigen afrikanischen Elefanten wird neuerdings von Einigen die Meinung vertreten, daß man nicht einzelne Elefanten gejagt habe, sondern gleich ganze Gruppen²⁴, deren Zusammenhalt unter normalen Bedingungen einen Vorteil bietet, bei der Jagd aber dazu führt, daß die Tiere nicht auseinanderstieben und weglaufen. Dem wird entgegengehalten, daß es sich dabei um Beobachtungen des Schießens von Elefanten durch moderne Großwildjäger handelt, die Sache aber ganz anders aussieht, wenn man mit Speer oder Lanze operiert, weil dann doch das Erlegen einzelner, eventuell von der Herde abgesonderter Tiere näher liegt²⁵. Gewiß wird man zugestehen, daß wir ein Phänomen zu akzeptieren haben, wenn es durch Funde belegt ist, auch wenn wir nicht erklären können, wie es eigentlich zustande gekommen ist. Ließe sich also nachweisen, daß eine Gruppe von Elefanten – etwa wie der Lehner-Station – bei einem einmaligen Ereignis zu Tode gekommen ist, müßten wir das akzeptieren, auch wenn wir uns nicht vorstellen können, wie das zugegangen sein soll. Solange diese Einmaligkeit aber nicht aus dem Befund selbst schlüssig zu entnehmen ist, sondern auf ethologisch vergleichenden Überlegungen beruht, dürfte die Neigung abwegig sein, deshalb nun etwa auch die Radiocarbonaten einer Fundstelle möglichst eng zusammenzupressen. Nur am Rande sei erwähnt, daß bei dieser Auffassung nicht die wirtschaftliche Notwendigkeit maßgeblich ist, die man heute so gerne als Erklärungshilfe ersten Ranges heranzieht. Ob die Fleisch- und Kalorienmengen, die von Elefanten geliefert und vom Menschen benötigt werden, für die Elefantenjäger des osteuropäischen Jungpaläolithikums richtig kalkuliert wurden²⁶, stehe dahin. Mag das alles auch zu erhöhen oder zu verringern sein, bleibt doch eine Menge, bei der schon ein einzelner ausgewachsener Elefant weitaus mehr Fleisch liefert, als eine kleine Menschengruppe innerhalb kurzer Zeit benötigt, falls es nicht konserviert wird. In der Jagd, nicht zuletzt bei der Bisonjagd²⁷, gibt es ja durchaus ein Töten über den unmittelbaren Bedarf hinaus, zumal wenn eine bestimmte Art der Jagd das praktisch unvermeidlich macht, wie bei den „Bison Jumps“, für die inzwischen auch hervorragende archäologische Belege erbracht werden konnten²⁸.

²² Vgl. dazu ALMGREN, B.: Das Entwicklungsprinzip in der Archäologie – eine Kritik. *Tor* 11, 1965, 15–38.

²³ In den zahlreichen amerikanischen Hand- und Lehrbüchern der Archäologie kommt, soweit der Verf. sieht, die typologische Methode von Montelius überhaupt nicht vor.

²⁴ SAUNDERS, J. J.: Lehner Ranch Revisited, in: Johnson, E. I. (Hrsg.): *Paleoindian Lifeways* (= *The Museum Journal* 17) Lubbock 1977, 49–64; SAUNDERS, A Model for Man-Mammoth Relationships in Late Pleistocene North America. *Canadian Journal of Anthropology/Revue Canadienne d'Anthropologie* 1, 1980, 87–98.

²⁵ FRISON a.a.O. (= Anm. 13), 141.

²⁶ KLEIN, R. G.: *Man and Culture in the Late Pleistocene: A Case Study*. San Francisco 1969, 220–224.

²⁷ ARTHUR, G. W.: *An Introduction to the Ecology of Early Historic Communal Bison Hunting among the Northern Plains Indians* (National Museum of Man Mercury Series / Musée National de L'Homme Collection Mercure No. 37) Ottawa 1975. – VERBICKY-TODD, E.: *Communal Buffalo Hunting among the Plains Indians* (Archaeol. Survey of Alberta. Occas. Paper No. 24) Edmonton 1984.

²⁸ Beispiele: FRISON, G. C.: *The Casper Site: A Hell Gap Bison Kill on the High Plains*. New York 1974; DIBBLE, D. S. u. D. LORRAIN: *Bonfire Shelter: A Stratified Bison Kill Site, Val Verde County, Texas* (Texas Memorial Museum Miscell. Papers No. 1) Austin 1967. – KEHOE, Th. F.: *The Gull Lake Site: A Prehistoric Bison Drive in Southwestern Saskatchewan* (Milwaukee Public Museum Publ. in Anthropol. and History No. 1) Milwaukee 1973. – REEVES, B. O., K.: *Head-Smashed-In: 5 500 Years of Bison Jumping in the Alberta Plains*, in: Davies, L. B. and M. Wilson (Hrsg.), *Bison Procurement and Utilization: A Symposium*. *Plains Anthropologist* 23–82/2 (= *Memoir* 14), 1979, 151–174; DERS.: *Sechs Jahrtausende Bisonjagd*. *Spectrum der Wissenschaft* 12, 1983, 120–132.

Dies alles gilt ohnedies nur für den Bereich der westlichen High Plains und des Greater Southwest. Der Clovis-Komplex ist jedoch verbreitet vom Hochland von Mexiko bis Neuschottland einerseits, Zentral-Alaska andererseits²⁹. Die alte Vermutung, daß Clovis in den Randgebieten länger andauere, scheint sich zu bestätigen, wenn auch die Spitzenformen teilweise etwas davon abweichen (sogenannte Debert-Spitzen)³⁰. Shawnee-Minisinsk in Pennsylvania³¹ dürfte um die Mitte des 9. Jahrhunderts v. Chr. zu datieren sein, und 16 Radiocarbonaten von Debert³² streuen um einen Mittelwert von 8600 v. Chr. Die Folsom-Gruppe ist zweifellos weniger weit verbreitet, aber doch nicht lediglich auf den Plains anzutreffen, sondern auch erheblich weiter nördlich und östlich³³. Einzelne Funde wurden schon früher gemeldet, aber meistens als unsicher abgetan. Wenn aber allein 55 Spitzen in Missouri, Iowa, Minnesota, Wisconsin und Illinois vertreten sind, dazu einige in Indiana, wird man kaum noch so argumentieren können. („Fluted points“ sind aus diesem Gebiet schon längst bekannt, doch machen die Folsom-Spitzen anscheinend nur etwa 5-7 % davon aus³⁴.) Fast alle liegen sie im Bereich der sogenannten Prärie-Halbinsel, deren Ostgrenze vom nordöstlichen Minnesota zunächst nach Süden verläuft, dann nach Südosten umbiegt und im südlichen Wisconsin auf den Michigansee trifft; von dessen Südostende geht sie östlich der Grenze von Indiana und Illinois zum südlichen Teil von Indiana, um dann nach Westen umzubiegen bis ins mittlere Missouri und von dort weiter nach Südwesten zu verlaufen³⁵. Lediglich drei Funde in Minnesota und Wisconsin liegen außerhalb dieses Bereichs, aber doch in beachtlicher Nähe.

Für keinen der bisher bekannten Funde von Folsom-Spitzen ist eine eindeutige Verbindung mit Mammut festzustellen (mit einer möglichen, aber umstrittenen Ausnahme an der Lindenmeier-Station³⁶), und es sind auch keine anderen eventuell auf Clovis folgenden Fundstellen bekannt, an denen das der Fall wäre. Gewiß sind Überraschungen bei weiteren Ausgrabungen nicht auszuschließen, doch zunächst darf man wohl davon ausgehen, daß etwa gleichzeitig mit dem Clovis-Komplex auch die Mammutjagd zu Ende ging. Das wird fast ausschließlich damit erklärt, daß das Mammut in dieser Zeit überhaupt aus der damaligen nordamerikanischen Tierwelt verschwunden sei. Trotz zahlreicher Radiocarbonaten ist das Ende des Mammuts jedoch chronologisch noch schwer zu fassen³⁷. Nach einem Abwägen der Zuverlässigkeit der Daten wird es für unwahrscheinlich gehalten, daß es noch nach der Mitte, möglicherweise aber auch erst nach dem Ende, des 9. Jahrtausends vorgekommen sei³⁸. Für das

²⁹ Karte: JUSTICE, N. D.: Stone Age Spear and Arrow Points of the Midcontinental and Eastern United States – A Modern Survey and Reference. Bloomington 1987, 21. – Speziell zum Osten der USA: MACDONALD, G. F.: Eastern North America, in: Shutler Jr, R. (Hrsg.): Early Man in the New World. Beverly Hills/London/New Delhi 1983, 97–108.

³⁰ JUSTICE a.a.O. (= Anm. 29) 22–23.

³¹ McMILLAN, B. A. and S. B. MARSHALL: The Shawnee-Minisinsk Site. Annals of the New York Academy of Science 288, 1977, 282–296. – McNETT Jr., Ch. W.: Shawnee Minisinsk. A Stratified Paleoindian-Archaic Site in the Upper Delaware Valley of Pennsylvania (Studies in Archaeology). Orlando 1985.

³² MACDONALD, G. F.: Debert: A Paleo-Indian Site in Nova Scotia (National Museum of Canada: Anthropological Paper 16). Ottawa 1968.

³³ JUSTICE a.a.O. (= Anm. 29) 27–30. – MUNSON, P. J.: Folsom Fluted Projectile Points East of the Great Plains and Their Biogeographical Correlates. North American Archaeologist 11/3, 1990, 255–172 – Dementsprechend zu korrigieren die Angabe bei NARR a.a.O. (= Anm. 37) 227.

³⁴ MUNSON a.a.O. (= Anm. 34) 256.

³⁵ Karte: MUNSON a.a.O. (= Anm. 34) 261.

³⁶ WILMSEN a.a.O. (= Anm. 16) 46.

³⁷ Übersicht: NARR, K. J.: Des Mammuts Ende: Aussterben oder Ausrottung? In: Fellmann, R., G. Germann u. K. ZIMMERMANN (Hrsg.), Jagen und Sammeln. Festschr. f. H.-G. BANDI z. 65. Geburtstag (= Jahrb. d. Bernischen Histor. Museums 63, 1983/84). Bern 1985, 225–239.

³⁸ MEAD, J. I. and D. J. MELTZER: North American Late Quaternary Extinctions and the Radiocarbon Record. in: Martin, P. S. u. R. G. Klein (Hrsg.): Quaternary Extinctions: A Prehistoric Revolution. Tucson (Arizona) 1984, 440–450. – D. J. MELTZER u. J. I. MEAD: Dating Late Pleistocene Extinctions: Theoretical Issues, Analytical Bias, and Substantive Results, in: J. I. Mead u. D. J. Meltzer (Hrsg.): Environment and Extinctions: Man in Late Glacial North America (Peopling of the Americas Series. Center for the Study of Early Man, Univ. of Maine). Orono (Maine) 1985.

folgende Jahrtausend liegen allgemein für die „Megafauna“ nur als sehr unzuverlässig angesehene Daten vor. Auch die Mitte des 9. Jahrtausends aber ist erheblich später als das Ende des Clovis-Komplexes, und so muß man mit einer Existenz des Mammuts auch noch für einige Zeit, wohl einige Jahrhunderte, nach dem Ende der Clovis-Periode rechnen (vgl. Abb. 1), und umgekehrt hat es zu dieser Zeit wohl schon Folsom-Gruppen gegeben, die nicht das Mammut jagten. Auch hier sollte man nicht übersehen, daß überall dort, wo Tiere als Jagdbeute auftreten, jägerische Auswahl eine Rolle spielt und das Bild der natürlichen Faunenvorkommen verzerren kann.

Die Funde von Double Adobe, die kurz nach Folsom entdeckt wurden, in ihrem archäologischen Charakter aber ganz davon abweichen, vor allem durch das Fehlen von Geschößspitzen, wurden zunächst für sehr alt gehalten, weil im Hangenden noch Mammut auftrat. Sie werden heute der Sulphur Springs-Periode der Chochise-Kultur³⁹ zugewiesen. Radiocarbonaten, auch von Double Adobe selbst, lassen diese Periode zwischen etwa 7300 und 6000 v. Chr. einordnen⁴⁰. Eine neuere Untersuchung kommt zu dem Ergebnis, daß – wie schon früher vermutet – die liegenden Schichten mit Mammut primär gelagert seien, die hangenden aber nicht⁴¹. Ob die wenigen an der Lehner-Station in Lagen oberhalb der Clovis-Schicht gefundenen teilweise gespaltenen Brocken aus vulkanischem Gestein ausreichen, diese Lage der Chochise-Kultur zuzuweisen⁴², wirft wieder Methoden-Fragen auf, braucht hier aber nicht erörtert zu werden: Die Gruppen des „Western Archaic“, im wesentlichen einer Neuformulierung des Konzepts einer „Wüsten-Kultur“⁴³, das inzwischen von seinem Initiator aufgegeben wurde⁴⁴, formal zu definieren und zu gliedern⁴⁵, stößt indes zumal deshalb auf Schwierigkei-

³⁹ SAYLES, E. B. u. E. ANTEVS: The Cochise Culture (Medallion Papers 29) Gila Pueblo/Globe (Arizona) 1941. – WHALEN, N. M.: Cochise Culture Sites in the Central San Pedro Drainage (Diss. Univ. of Arizona). Tucson 1971. – SAYLES, E. B.: The Cochise Cultural Sequence in Southeastern Arizona (Anthropological Papers of the University of Arizona 42). Tucson 1984.

⁴⁰ HAYNES JR., C. V.: Geochronology and Late Quaternary Alluvium, in: R. B. Morrison u. H. E. Wright (Hrsg.): Means of Correlation of Quaternary Successions. Salt Lake City 1968, 591–631. – C. IRWIN-WILLIAMS: Post-Pleistocene Archeology, 7000–2000 B. C., in: Ortiz, A. (Hrsg.) Handbook of North American Indians, Bd. 9. Southwest. Washington 1979, 31–42. – WILLEY, G. R. u. Ph. PHILLIPS: Method and Theory in American Archaeology. Chicago 1958, 90–91.

⁴¹ WATERS, M. R.: The Geoarchaeology of Whitewater Draw, Arizona (Anthropological Papers of the University of Arizona 45). Tucson 1986. – Vorherige Verteidigung der Frühdatierung: HAURY, W.: Association of Fossil Fauna and Artifacts of the Sulphur Spring Stage, Cochise Culture. American Anthropologist 25/4. 1960, 609–610. – Die kurze Bemerkung von C. IRWIN-WILLIAMS a.a.O. (= Anm. 40) 37: „The directness of these associations has been questioned (Haury 1960)“, könnte hingegen den Eindruck erwecken, daß Haury selbst die Zusammengehörigkeit der Funde bezweifelt hätte. – Bedenkenswert vor allem sein Hinweis, daß es um manche andere Fundstelle auch nicht besser bestellt ist, man diese aber nicht anzweifelt, weil sie ins allgemeine Schema passen; auch das extrem hohe Alter an sich ist kein durchschlagendes Gegenargument, bedenkt man, daß zwischen der Sulphur Spring- und der Chiricahua-Periode der Cochise-Kultur ein Hiatus von über dreitausend Jahren liegt.

⁴² HAYNES a.a.O. (= Anm. 14), 328.

⁴³ JENNINGS J. D.: Prehistory of North America. New York 1968, 134–162. – Neuere Übersichten: LIPE, W. D.: The Southwest, in: Jennings (Hrsg.): Ancient North Americans. San Francisco 1978, 421–493; IRWIN-WILLIAMS, C.: Post-Pleistocene Archaeology, 7000–2000 BC., in: Ortiz, A. (Hrsg.): Handbook of North American Indians 9. The Southwest. Washington 1979, 31–42.

⁴⁴ „Kultur/Culture“ steht dabei für eine Lebensweise, die trotz der Unterschiede der Fundstellen in einem bescheidenen Kern gemeinsamer Züge und in den Artefakten und Techniken der Anpassung an die besondere Umwelt zu erkennen ist. – Erste Formulierung: JENNINGS, J. D.: The American Southwest: A Problem in Cultural Isolation, in: Wauchope, R. (Hrsg.): Seminars in Archaeology 1955 (Memoirs of the Society for American Archaeology 11 = American Antiquity 22/2/2) Salt Lake City 1956, 69–72; JENNINGS: The Desert West, in: Ders. u. E. Norbeck (Hrsg.): Prehistoric Man in the New World. Chicago 1964, 149–174. – Erweiterte Zusammenstellung der Kulturelemente bei JENNINGS: Danger Cave (Memoirs of the Society of American Archaeology 14 = American Antiquity 23/2 bzw. University of Utah Anthropological Paper 27). Salt Lake City 1957.

⁴⁵ JENNINGS, J. D.: The Short Useful Life of a Simple Hypothesis, Tebiwa: The Journal of the Idaho State University Museum 16/1, 1973, 1–9.

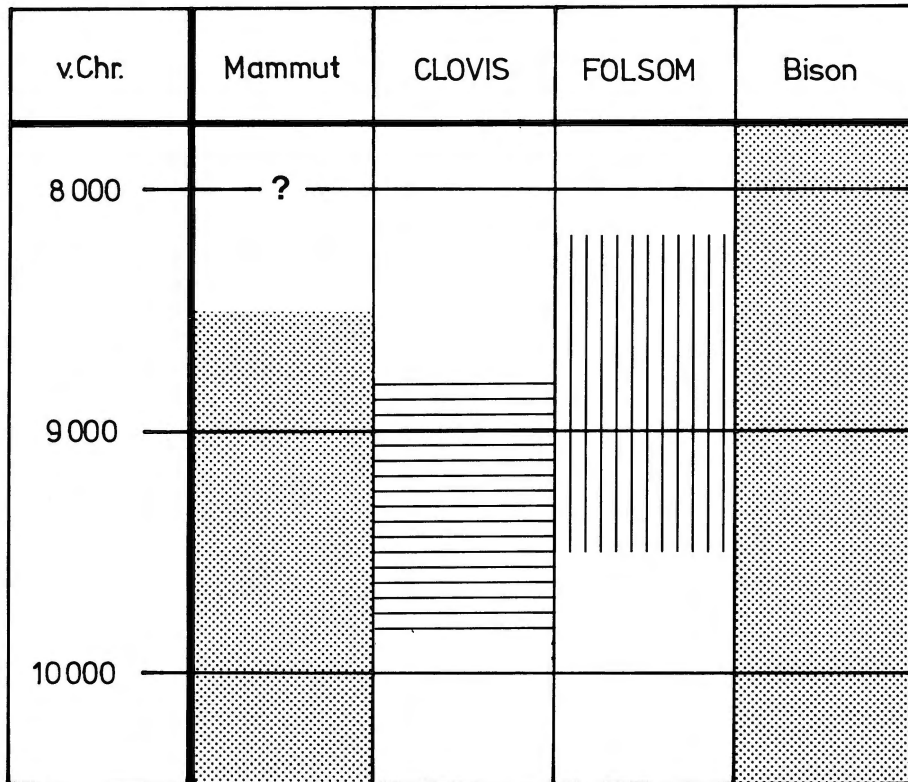


Abb. 1. Streubereich von Radiocarbonaten des Clovis- und Folsom-Komplexes.

ten, weil zahlreiche Elemente nicht den Ansprüchen des Formkriteriums genügen⁴⁶; es wird vielfach – meist stillschweigend – ersetzt durch die Zugehörigkeit zu „Kulturarealen“ und „Subarealen“ geographischer Natur⁴⁷.

Im Gegensatz zu Folsom sind die Clovis-Spitzen häufig an Jagd- oder Zerlegungsplätzen von Mammuten anzutreffen. Neben „Kill sites“ mit einem oder wenigen Mammuten stehen Fundplätze, an denen auch andere Tiere, zumal Bisons, in einiger Zahl vorhanden sind. An der Lechner-Station gibt es außer den zahlreichen Mammuten Bisons, dazu das amerikanische Kamel und das Pferd, außerdem Bär, Eselhase (jackrabbit) und sogar Tapir und Schildkröte; die Clovis zugeschriebene Fundschicht von Lubbock Lake lieferte außer dem Mammut Bison, Kamel, Pferd, Schildkröte und Truthahn. In der Fundstelle von Wilsall (Montana) waren leider die Fundzusammenhänge nicht mehr zu klären: Immerhin gibt es hervorragende Clovis-Spitzen, dazu blattförmige und weitere Artefakte, die offenbar

⁴⁶ Zudem sind die Merkmale meist entweder nicht spezifisch, d. h. sie kommen nur in Teilen der „Wüstenkultur“ vor oder aber auch in anderen Kulturbereichen, bestehen vielfach aus vergänglichem Material, das außerhalb der Zone guter Erhaltungsbedingungen der Trocken- und Halbtrocken-Region vergangen wäre, sodaß im Grunde nur Mahl- und Reibsteine übrigbleiben, die wegen ihrer Variabilität und des Mangels an Spezifität allenfalls negativ, d. h. durch ihr Fehlen im Bereich der „Großwildjäger“, herangezogen werden können. – Am ehesten könnte man noch eine Art von „Ausschließlichkeitskriterium“ heranziehen, das sich des Umstandes bedient, daß es in der betreffenden Zeit und Gegend keine andere definierbare kulturelle Einheit gibt; zum Formkriterium in der Steinzeitforschung: NARR, K. J.: Studien zur Älteren und Mittleren Steinzeit der Niederen Lande. Bonn 1968, 4–5.

⁴⁷ Das gilt weitgehend auch für die Dreigliederung, bei der die Konzeption der Kulturareale bzw. Subareale und der Blick voraus auf die späteren Kulturen eine Rolle spielen dürften: IRWIN-WILLIAMS: Pecos: The Elementary Southwestern Culture. *American Antiquity* 32/4, 1967, 441–445; DIES.: Archaic Culture History in the Southwestern United States. *Eastern New Mexico University Contributions in Anthropology* 4/1, 1968, 48–54; DIES. a. a. O. (= Anm. 43).

nicht jünger sein müssen, kein Mammut, aber durchgehend reichlich Bison (vielleicht von einem „Jump kill“)⁴⁸.

Trotz solcher Vorkommen gelten die Clovis-Menschen vornehmlich als Mammutjäger, doch angesichts des einseitigen Charakters fast aller Fundstellen wissen wir kaum etwas darüber, welche Rolle das Tier in der Wirtschaft wirklich gespielt hat. Daß Elefantenjäger das damals mindestens stellenweise noch lebende Mastodon ebenfalls erlegt haben, ist nicht so verwunderlich. (Bei dem Mastodon von Manis im nördlichen Washington, das nach zwei Radiocarbonaten eher früh als spät in den Jahrhunderten um 9800 anzusetzen ist, fand sich nur ein Spitzenfragment aus Knochen am proximalen Ende einer Rippe und dazu ein Geröllabschlag⁴⁹, während bei dem Mastodon von Kimswick im östlichen Missouri Clovis-Spitzen gefunden wurden⁵⁰.) Für den östlichen Verbreitungsbereich des Clovis-Komplexes wissen wir in dieser Hinsicht leider so gut wie gar nichts. Die zeitlich in den großen Rahmen einzuordnende Fundstelle von Thunderbird in Virginia⁵¹, die von Vail in Maine⁵² sowie die schon genannte von Shawnee-Minisinsk bieten zwar Hinweise auf Schlagplätze, Feuerstellen und Wohnbauten, haben aber keine Faunenreste geliefert, und das gilt ebenso für nordöstlichere Orte wie Bull Brook in Massachusetts⁵³ und das bereits erwähnte Debort.

So sind Aussagen über Wirtschaftsweise und Ökologie, auf die hier nicht im einzelnen eingegangen werden kann, im wesentlichen nur für die westlichen High Plains und den Greater Southwest möglich, und das gleiche gilt für den Folsom-Komplex. Da überwiegt eindeutig die Bison-Jagd, doch hat auch anderes Wild sicher eine Rolle gespielt, wie einige Vorkommen von Pferd und Kamel zeigen, an der Lindenmeier-Fundstelle außerdem Weißwedelhirsch, Antilope, Hase und Kaninchen. Die äußerst hohe Zahl von Artefakten und Abfällen läßt an diesem Platz einen guten Einblick in die Herstellungstechnik der Folsom-Spitzen zu, und ähnliches gilt für die Hanson-Fundstelle in Wyoming⁵⁴, die – ebenfalls im Nordwesten des Verbreitungsbereiches gelegen – zu den jüngeren Folsom-Vorkommen zu gehören scheint. Zu den wirtschaftlichen Verhältnissen kann man für die östlicheren Bereiche lediglich Vermutungen äußern. Hervorgehoben wird, daß sie in der sog. Prärie-Halbinsel liegen, die auch den größten Teil fossiler Bisonfunde geliefert hat⁵⁵ (neben einer weiteren relativen Konzentration in Florida). Die eigentliche Prärie entstand allerdings kaum vor dem 7. Jahrtausend; prärieartige Verhältnisse, die ähnliche Möglichkeiten geboten haben dürften, sind jedoch in Randgebieten bereits zwischen etwa 12000 und 9000 v. Chr. festzustellen. Darüber, wie das alles mit den Folsom-Spitzen zusammenhängen mag, lassen sich mangels brauchbarer Datierungen nur Vermutungen anstellen. Wo wirtschaftlich-ökologische Zusammenhänge nicht unmittelbar aus einzelnen Fundstellen zu entnehmen sind, wird man sich wohl damit zu behelfen suchen, zeitliche und räumliche Kongruenzen der unterschiedlichen

⁴⁸ TAYLOR, D. C.: The Wilsall Excavations: An Exercise in Frustration. *Proceedings of the Montana Academy of Science* 29, 1969, 147–150.

⁴⁹ GUSTAFSON, C. E., D. GILBOW u. R. D. DAUGHERTY: The Manis Mastodon Site: Early Man on the Olympic Peninsula. *Canadian Journal of Archaeology* 3, 1979, 157.

⁵⁰ GRAHAM, R. W., C. V. HAYNES, D. L. JOHNSON and M. KAY: Kimswick: A Clovis-Mastodon Association in Eastern Missouri. *Science* 213, 1981, 1115–1117.

⁵¹ GARDNER, W. M.: The Flint Run Paleo-Indian Complex: A Preliminary Report, 1971–1973 Season (Archaeology Laboratory, Department of Anthropology, Occasional Publication 1) Washington 1974.

⁵² GRAMLEY, R. M.: The Vail Site: A Paleo-Indian Encampment in Maine. Orono (Maine) 1982.

⁵³ BYERS, D. S.: Bull Brook – A Fluted Point Site in Ipswich, Massachusetts. *American Antiquity* 19/4, 1954, 343–351.

⁵⁴ FRISON a.a.O. (= Anm. 20); DERS. u. B. A. BRADLEY: Folsom Tools and Technology at the Hanson Site, Wyoming. Albuquerque 1980.

⁵⁵ Karte: MUNSON a.a.O. (= Anm. 33) 265.

Phänomene mit Vorsicht entsprechend auszuwerten⁵⁶, aber dann sollten für deren chronologisches und chorologisches Verhältnis wirklich brauchbare Grundlagen vorliegen; anders bleibt es bei reinen Vermutungen. Für den Bereich der westlichen High Plains und des Greater Southwest ergibt sich jedenfalls derzeit ein Bild, nach dem die Clovis-Spitzen mit Tötungs-, Zerlegungs- und Verarbeitungsplätzen von Mammut, dazu auch einigem anderem Großwild, vor allem Bison, und sonstigen Tieren verbunden sind, im Bereich der Folsom-Spitzen hingegen in den Fundstellen gegenüber dem Vorkommen anderer Arten eindeutig der Bison überwiegt, das Mammut aber fehlt.

Adhärenzen: Großwildarten und Waffenspitzen, Form und Funktion

Gewiß ist der Clovis-Komplex in der Hauptsache älter als der Folsom-Komplex, aber die Annahme eines Überschneidungsbereiches hat doch einiges für sich⁵⁷. Stets wird man im übrigen bedenken müssen, ob es sich in solchen Fällen nicht um die Hinterlassenschaft ein und derselben großen Gruppe handeln kann, aber spezielle Formen für bestimmte Tätigkeiten bevorzugt werden, in diesem Fall unterschiedliche Typen von Waffenspitzen für gewisse Tierarten⁵⁸. Indes mangelt es an dauerhafteren Aufenthaltsplätzen, an denen beides vorkäme. Die Annahme reinen Nacheinanders macht jedoch im Grunde die Sache nicht viel einfacher. Daß die Folsom-Spitzen technisch aus den Clovis-Spitzen entwickelt worden wären, mag einleuchten, aber die Frage ist, ob hier „Entwicklung“ ein langsamer und gradueller Vorgang war und sogar eine nicht zu kurze Periode mit Übergangsformen zu postulieren wäre. Daß diese fehlt, kann natürlich auf Zufälligkeiten der Fundfrequenz beruhen, ebenso gut aber Zeugnis für einen raschen Umbruch im Bereich der Herstellung von Waffenspitzen sein.

Wie es zu der Adhärenz der beiden Spitzenformen zu jeweils bevorzugten Wildarten gekommen ist, bleibt offen. Daß etwa die Folsom-Spitzen wegen ihrer Form besser für die Jagd auf Bison geeignet gewesen wären als die Clovis-Spitzen, ist schwer zu sehen. Auch mit Clovis-Spitzen wurden ja offensichtlich Bisons gejagt, und es gibt Exemplare, die nicht größer sind als die Folsom-Spitzen. Es muß wohl mehr dahinterstecken, als wir unmittelbar mit einem auf das Praktische gerichteten Blick erkennen können.

Wir wissen zwar nicht, wie es vor sich ging, aber es spricht doch alles dafür, daß wir es mit zwei Komplexen von längerer Tradition und relativer Festigkeit der Bindung an besonders hervortretende Wildarten zu tun haben. Von zwei „Kulturen“ zu reden, wird man sich scheuen, denn dazu sollte eine gewisse Anzahl stets miteinander verbundener Elemente vorhanden sein⁵⁹, und Mammut- bzw. Bison-Jagd als jeweils weiteres Element neben den Waffenspitzen würde man wohl nur mit äußerster Zurückhaltung und vielen Bedenken so interpretieren können. Irgendwelche Faktoren von „Tradition“ oder dergleichen müssen wohl hinzugenommen werden, und es ist auch gar nicht einzusehen, warum neben einem Komplex, auch falls er sich aus einem anderen ausdifferenziert hat, nicht der ältere noch weiterleben sollte. (Es scheint doch so, daß wir uns z. B. auch für das europäische Neolithikum an solche

⁵⁶ NARR, K. J.: Kultur, Umwelt und Leiblichkeit des Eiszeitmenschen: Studien zu ihrem gegenseitigen Verhältnis, Stuttgart 1963, 5.

⁵⁷ Zur Frage zeitlicher Überlappung: WILMSEN u. ROBERTS a.a.O. (= Anm. 16) 174–175.

⁵⁸ Zur „aktivitätsspezifischen Differenzierung“: MÜLLER-BECK a.a.O. (= Anm. 12) 572.

⁵⁹ Zum Konzept der archäologischen Kultur: NARR, K. J.: Struktur und Ereignis: Einige urgeschichtliche Aspekte, in: N. A. Luyten (Hrsg.): Wege zum Wirklichkeitsverständnis (Grenzfragen 11) Freiburg/München 1982, 35–61. – NARR: Kulturelle Vereinheitlichung und sprachliche Zersplitterung: Ein Beispiel aus dem Südwesten der Vereinigten Staaten, in: Studien zur Ethnogenese Bd. 1 (Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften. Abhandlung 72) Opladen 1984, 57–99.

Gedanken gewöhnen müssen: Die Funde von Schernau⁶⁰ weisen darauf hin, daß die Rössener Kultur⁶¹ noch existierte, nachdem die nach gängiger Meinung aus ihr hervorgegangene Bischheimer Gruppe bereits „voll entwickelt“ war⁶².) Wie lange ein solches Nebeneinander dauerte oder – andersherum – wie lange die Folsom-Gruppe brauchte, um in einem ziemlich weiten Bereich den Clovis-Komplex zu ersetzen, können wir zumindest mit unseren derzeitigen Mitteln und Kenntnissen nicht feststellen. Offensichtlich ist aber ihre Ausbreitung begrenzt geblieben.

Gewiß ist unsere Vorstellung von den Dingen und die Frage, was wir nach unseren Erfahrungen und Kenntnissen einsehen, nicht maßgebend. Gleichwohl fällt die Annahme äußerst schwer, daß die Folsom-Spitzen in ihrer Eleganz und technischen Vollendung auch einen jägerisch-wirtschaftlichen ins Gewicht fallenden Vorteil geboten hätten. Daß man Bison und anderes Wild mit sonstigen Spitzenarten jagen konnte, ist nicht zu bezweifeln. Noch in der Zeit des Altbisons findet ja der Gebrauch der Folsom-Spitzen ein Ende und es treten Formen wie Agate Basin und Plainview/Firstview auf⁶³, ganz abgesehen von der öfteren Ablösung unterschiedlicher Spitzenformen im weiteren Verlauf⁶⁴. (Die Frage, ob es neben den „Fluted points“ auch solche ohne diese technische Besonderheit gegeben habe, kann hier dahingestellt bleiben.) Daß man für ein und dieselbe Tätigkeit verschiedene Artefaktformen verwenden kann, ist im Grunde ja bereits daraus zu erschließen, daß im europäischen Paläolithikum sich immer wieder Artefaktformen, ja ganze Artefaktkomplexe, ablösen, obwohl wir annehmen müssen, daß bestimmte Tätigkeiten von allen geübt wurden. Daß – wiederum ähnlich wie bei einer Anzahl paläolithischer Artefaktformen in Europa – ästhetische Gesichtspunkte eine Rolle gespielt haben, ist eine einleuchtende Annahme. Indes mag das bis zu einem gewissen Grad auch für die Clovis-Spitzen gelten, zumal wenn sie aus seltenem oder schwieriger zu bearbeitendem Material hergestellt sind⁶⁵. Daß einige der schönsten Clovis-Spitzen wahrscheinlich aus zwei Kindergräbern kommen⁶⁶, könnte die Richtung für eine Erklärung andeuten. Bei den Folsom-Spitzen aber wäre schon die hohe technische Qualität als ein Wert zu betrachten, der ebenfalls nicht rein wirtschaftlich bedingt ist.

Solche Gedanken scheinen weit abseits zu führen. Indes zeigt sich auch bei Untersuchungen der Funktion altsteinzeitlicher Artefakte in Europa, daß die praktische Verwendung und die Form offenbar nur in einem lockeren Zusammenhang stehen. Ästhetische Gesichtspunkte, zumindest auch die Freude

⁶⁰ LÜNING, J. Eine Siedlung der mittelnolithischen Gruppe Bischheim in Schernau, Ldkr. Kitzingen (Materialhefte Bayer. Vorgeschichte A 44) München 1981.

⁶¹ Zur Anwendung des Begriffs „Kultur“ auf „Rössen“ im Vergleich zur Bandkeramischen Kultur: NARR, K. J.: Die Steinzeit, in: Kohl, W. (Hrsg.): Westfälische Geschichte 1. Von den Anfängen bis zum Ende des alten Reiches. Düsseldorf 1983, 81–111, hier 92–93 f. u. 96.

⁶² Vgl. dazu auch NARR, K. J.: Hienheim, Schernau, Kelheim: Mögliche Lehren und erneute Fragen. Prähist. Zeitschr. (im Druck).

⁶³ JUSTICE a.a.O. (= Anm. 29), 30–34.

⁶⁴ Deutlich an einem immer wieder genutzten „Bison jump“: REEVES, B. O. K.: Head-Smashed-In: 5500 Years of Bison Jumping in the Alberta Plains, in: L. B. Davies and M. Wilson (Hrsg.): Bison Procurement and Utilization: A Symposium. Plains Anthropologist, 23–82/2 (= Memoir 14/2), 151–174. – Laufende Berichte in „Archaeology in Alberta“: 1975 (Archaeological Survey of Canada. Occasional Paper 1. 1976), ... 1976 (Ebda. 4. 1977), ... 1977 (Ebda. 5. 1978), ... 1978 (Ebda. 14. 1979), ... 1979 (Ebda. 15. 1980), ... 1980 (Ebda. 17. 1981) ... 1981 (Ebda. 19. 1982), ... 1982 (Ebda. 21. 1983), ... 1983 (Ebda. 23. 1984), ... 1984 (Ebda. 25. 1985), ... 1985 (Ebda. 29. 1986), ... 1986 (Ebda. 31. 1987). – TRETSCHOKS, M.-L.: Head-Smashed-In und Solutr : Eine vergleichende Studie (Unver ff. Magisterarbeit, M nster 1986).

⁶⁵ HAYNES a.a.O. (= Anm. 12), 387.

⁶⁶ TAYLOR, D. C.: The Wilsall Excavations: An Exercise in Frustration. Proceedings of the Montana Academy of Science 29, 1969, 147–150; LAHREN, L. u. R. BONNICHSEN: Bone Foreshafts from a Clovis Burial in Southwestern Montana. Science 186, 1974, 147–150. – Eindrucksvolle Farbaufnahme: CANBY, Th. Y.: The Search for the First Americans. National Geographic 156/3, 1979, 330–363, Abb. S. 348.

an einer gut gelungenen und schönen Form und Technik, werden ihre Rolle gespielt haben. Wir müssen uns wohl bequemen, den Ausdruck „Funktion“ nicht mehr so einseitig zu sehen, sondern neben den praktischen Bedingungen und Möglichkeiten der Verwendung mit weiteren, vielleicht für unseren Begriff irrationalen, Faktoren zu rechnen, ästhetischen oder welchen auch immer, ob wir nun in der Lage sind, sie konkret zu erfassen und zu benennen oder nicht.